

Postmoderne Literatur und Avantgarde

Eine postmoderne Literatur, wie sie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entsteht, lässt sich daher mit der Avantgarde-Begrifflichkeit der klassischen Moderne nur unzureichend beschreiben. Ihren Bemühungen um Neubestimmungen zentraler literarästhetischer Verfahrensweisen ist zwar der durchaus als avantgardistisch zu bezeichnende Impuls zu eigen, überkommene Modelle der Textgestaltung, der performativen literarischen Praxis und der künstlerischen Selbstbeschreibung innovativ zu überschreiten. Zugleich aber entfällt für sie der ‚ödipale‘ Zwang klassischer Avantgarden, das Vergangene politisch oder ästhetisch zu überwinden, im Bruch mit der kulturellen Überlieferung ein authentisches Eigenes gegen den Konformitätsdruck herrschender kultureller Paradigmata zu behaupten oder schlicht den Vatermord an den künstlerischen Vorbildern mit entsprechend dramatischer Geste zu vollziehen: Die Postmoderne ist nicht bloß Fortsetzung der ästhetischen Moderne, sozusagen als letzte Stufe jener nicht endenden Revolte der Moderne gegen sich selbst. Die postmoderne Sensibilität unserer Zeit unterscheidet sich von Modernismus und Avantgardismus dezidiert eben darin, daß sie das Problem der Erhaltung kultureller Traditionen auf grundsätzliche und neue Weise als ästhetisches und politisches Problem stellt.

Postmoderne Bemühungen um ästhetische Erneuerung sind gegenüber klassischen Avantgardismen von dem Imperativ befreit, sich selbst innerhalb einer teleologisch verstandenen Sukzession literarischer Epochen zu sehen, in welcher die jeweils eigene Avantgardeposition immer als Überbietungsphänomen und als radikaler Bruch mit ihren Vorgängern erscheinen muss. Der Verzicht auf eine geschichtsteleologisch orientierte Stoßrichtung, der sich als ein wesentliches Merkmal des postmodernen Selbstverständnisses beschreiben lässt, kann deshalb kaum als Erfüllung einer avantgardistischen Konzeption verstanden werden. Die Literatur und die Diskussionen in der literarischen Kultur in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren zeigen zwar ein gegenüber den klassischen Avantgarden durchaus gesteigertes Interesse für Konventionsbruch und künstlerisches Risiko, Experiment und Innovation. Sie bewegen sich aber innerhalb eines fundamental veränderten kulturellen Paradigmas, das anstelle linear-teleologischer Überbietungsgesten der gleichberechtigten Entfaltung pluraler und simultaner kultureller Phänomene Raum gibt. Postmoderne novitas-Postulate entfalten sich unter gelockerter Generationskonkurrenz: Ihre Bestimmung liegt

weniger in einer beständig wiederholten ästhetischen Unabhängigkeitserklärung gegenüber der Tradition als vielmehr in einer Vervielfältigung literarischer Gestaltungsmöglichkeiten. Der Rückgriff auf Ausdrucksformen der Avantgarden der klassischen Moderne, wie er sich in programmatischen, oftmals manifestartigen Verlautbarungen und Positionsbestimmungen postmoderner Literatur findet, aktualisiert demnach zwar das avantgardistische Register der Jahre um die Wende zum 20. Jahrhundert und beutet dessen rhetorisches Potential aus.³ Der begriffliche Glutkern des Avantgardismus aber, die Beseitigung bestehender ästhetischer Regimes mit den Mitteln der avantgardistischen Tat, ist im postmodernen Zeitalter längst erkaltet: Postmoderne Literatur bewegt sich innerhalb gänzlich anderer kultureller Konstellationen, für die Koordinaten wie Pluralität, Experiment und Spiel einen wesentlich höheren Stellenwert einnehmen als Vorstellungen von singulärer künstlerischer Genialität und kultureller Dominanz.